

Verbandswesen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **33 (1917)**

Heft 41

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Elektrizitätsindustrie erfreute sich dank der überall einsetzenden Elektrifizierung eines guten Beschäftigungsgrades. Infolge der schwierigen Beschaffung der Rohstoffe und deren stetig steigenden Preisen mussten auch die Teuerungszuschläge für elektrisches Material neuerdings bedeutend erhöht werden, wodurch die Konkurrenz mit den ausländischen Firmen erschwert wurde, die in der Materialbeschaffung weniger gehindert und durch die niedrige Valuta begünstigt sind.

Die Automobilindustrie blüht ungeachtet der ungünstigen Verhältnisse auf ein gutes Jahr zurück. Die Nachfrage war anhaltend eine rege, konnte aber bei der ungenügenden Rohstoffbeschaffung nicht voll befriedigt werden.

Das Baugewerbe, sowie die verwandten Unternehmen arbeiteten auch im verflossenen Jahre unter ungünstigen Bedingungen. Die Lage hatte sich infolge der allgemeinen Teuerung und der Ungunst des Arbeitsmarktes noch bedeutend verschärft. Der Wohnungsbau hielt sich in engen Grenzen und hat eine wesentliche Besserung vor Rückkehr normaler Verhältnisse nicht zu erwarten.

Die Möbelindustrie und die damit verbundene Bauwerkzeuerei sind ebenfalls von der wirtschaftlichen Notlage stark mitgenommen worden. Neuanschaffungen von Bedarfsartikeln und Wohnungsmobiliar beschränken sich auf das Allerdringendste. Die großen Bestellungen, die vor dem Krieg aus der Hotelindustrie eingingen, sind auch dieses Jahr ganz ausgeblieben. Versuche, in größerem Maße für den Export zu arbeiten, waren infolge des hohen Standes unserer Valuta nicht von Erfolg begleitet. Dagegen hat die seit Kriegsausbruch stöckende Einfuhr aus dem Ausland, welche in den Jahren 1912 und 1913 je über 8 Millionen Franken betrug, die Arbeitsverhältnisse günstig beeinflusst. Es ist dies wohl der Hauptgrund, weshalb bis heute nicht eine größere Anzahl Betriebe stillgelegt werden mussten, trotzdem die durch die Zwangslage bedingten Betriebs Einschränkungen bereits die Hälfte bis zwei Drittel der normalen Produktion betragen.

Die Uhrenindustrie war während des ganzen Jahres mit Aufträgen gut versehen. Vor allem waren es die Silber-, Nickel- und Stahluhren, die neben den Armbanduhrn sich einer regen Nachfrage erfreuten. Desgleichen begegneten die Phantast- und Luxusuhren einem wachsenden Interesse, während die Produktion der Golduhren unter den Einfuhrverboten aller uns umgebenden Staaten litt. Als Ersatz für die während des Krieges verlorengegangenen Absatzgebiete traten die Vereinigten Staaten in vermehrtem Maße als Käufer auf und als neue Abnehmer, namentlich für bessere Uhren, die skandinavischen Länder. Neben diesen erfreulichen Tatsachen waren es eine Reihe ungünstiger Faktoren, welche die Produktion wie den Export stark beeinträchtigten. Der immer fühlbarer werdende Mangel an Rohstoffen, die mit der allgemeinen Teuerung zusammenhängenden hohen Fabrikationskosten, sowie die vom Ausland aufgestellten neuen Zölle und Abgaben veranlassten wiederholt zu bedeutenden Preisausschlägen. Hemmend wirkte ebenfalls der tiefe Stand der auswärtigen Valuten, der, um Verluste zu vermeiden, vielfach zur Immobilisierung von Mitteln führte.

Obwohl die Rohstoffversorgung sich immer ungünstiger gestaltete, kann die schweizerische Gerberei auf ein gutes Geschäftsjahr zurückblicken. Bei angemessenen Preisen fanden sämtliche produzierten Lederarten schlanen Absatz. Das Hautgefälle des Inlandes verzeichnete infolge der Einschränkung des Fleischkonsums im Jahre 1917 eine Abnahme von 30—40%, so daß die Schweiz in vermehrtem Maße auf die Einfuhr exotischer Felle

angewiesen war. Wenn sich auch die Eigenproduktion von Eichen- und Tannennrinde, die sich gegenwärtig auf über 1000 Waggons beläuft, noch vermehren konnte, so bleiben die Gerbereien für den Bezug von Extrakten nach wie vor vom Ausland abhängig. Die Schuhindustrie ist im Berichtsjahr in zweifacher Hinsicht vom Krieg stark betroffen worden, einmal durch die im Frühjahr von England und Frankreich erlassenen Einfuhrverbote für Schuhwaren, sodann durch die von Monat zu Monat gesteigerten Schwierigkeiten der Rohstoffversorgung. Die erwähnten Einfuhrverbote haben bewirkt, daß speziell der Export von Luxuswaren, für welche die beiden Länder bedeutende Abnehmer waren, einen scharfen Rückschlag erfahren hat, was um so mehr in die Waagschale fällt, als der Export gewöhnlicher Schuhwaren mit Rücksicht auf unsere Landesversorgung zum größten Teil ausgeschaltet, für Mannschuhe ganz ausgeschlossen ist. Trotz stark vermehrten Produktionskosten finden die schweizerischen Schuhfabriken, die mit Aufträgen gut versehen sind, in den erhöhten Preisen ein befriedigendes Äquivalent.

Sehr günstig war das Geschäft für die chemische und elektrochemische Industrie, die ein reges Exportgeschäft tätigen konnten.

Verbandswesen.

Rüstermeister-Verband Schwyz. (Korr.) Die gegenwärtigen Verhältnisse haben auch diesen Stand gezwungen, sich zu organisieren, um durch Festsetzung eines einheitlichen Tarifes die Existenz zu sichern und zu verbessern.

Ausstellungswesen.

Schweizerische Werkbundausstellung 1918. Die Besucher der „Friedhofkunstausstellung“ seien darauf aufmerksam gemacht, daß sie zurzeit im ersten Stockwerk, direkt über der Eingangshalle, ein vorzüglich ausgeführtes Modell der auf dem Areal der alten Lonhalle zu erstellenden Gebäulichkeiten für die Zwecke der Schweizerischen Werkbundausstellung (1. Mai bis 31. August 1918) besichtigen können. Zusammen mit dem beigefügten Situationsplan und sonstigen erläuternden Zeichnungen vermittelt das Modell eine klare Vorstellung von der baulichen Anlage dieser verheißungsvollen Ausstellung, die dem sozial so wichtigen Gebiete der Wohnkultur und zwar in erster Linie der Ausstattung der Arbeiterfiedelung mit eigenen Wohnungseinrichtungen und eigenen Nutzgärten, bezw. der Ausgestaltung der einfachen Wohnung des Mittelstandes, dienen wird.

Holz-Marktberichte.

Holzverkäufe in Episingen (Baselland). Ein gutes Geschäft machte die Bürgergemeinde an der Holzgant in der „Lauch“. Relkend ging es um das Säg- und Bauholz. Die meisten Sägbäume kamen per Kubikfuß auf Fr. 1.50 bis Fr. 2.— zu stehen.

Eine Weistanne brachte den Erlös auf Fr. 418.—, ein Preis, der wirklich registriert werden darf. Solche Prachtsexemplare finden sich in der „Lauch“ noch in schöner Anzahl vor.

Ueber die Holzpreise in Graubünden wird berichtet: Vor einigen Tagen veräußerte die Gemeinde Saas ihr Verkaufsholz aus dem Enthaltwald auf dem Steigerungswege und erzielte einen Preis von Fr. 85.— per Festmeter franko verladen. Käufer ist Holzhändler Gaggi. In Klosters galt der Festmeter im Durchschnitt 72.—